

САНКТ-ПЕТЕРБУРГСКИЙ ГОСУДАРСТВЕННЫЙ УНИВЕРСИТЕТ

**МАТЕРИАЛЫ  
XXXI  
МЕЖВУЗОВСКОЙ  
НАУЧНО-МЕТОДИЧЕСКОЙ  
КОНФЕРЕНЦИИ  
ПРЕПОДАВАТЕЛЕЙ  
И АСПИРАНТОВ**

*Выпуск 1*  
**СЕКЦИЯ БАЛТИСТИКИ**  
**ЛЕКСИКОЛОГИЯ  
И ЛЕКСИКОГРАФИЯ  
БАЛТИЙСКИХ ЯЗЫКОВ**

*Тезисы докладов*

*4-6 марта 2002 г.  
Санкт-Петербург*

Филологический факультет  
Санкт-Петербургского государственного университета  
2002

Res Balticae 8, 2002, pp. 93-106.

**DIE LITAUISCHEN NAMEN DES WEIßEN STECHAPFELS  
(DATURA STRAMONIUM L.)**

BERND GLIWA  
Magdeburg

**1. Vorbemerkungen**

Die Untersuchung der litauischen Namen des Weißen Stechapfels nach Herkunft, Bildung und Motivation erfolgt vor dem Hintergrund der botanischen Diskussion um den Ursprung der Art *Datura stramonium* (Rätsch 1999: 209). Hier sind zwei wesentliche Tendenzen zu erkennen. Einerseits wird vehement für eine ursprüngliche Verbreitung von *Datura stramonium* in Mexiko plädiert (z.B. WDPN II: 46, hauptsächlich jedoch: Wein 1954), andererseits sieht man den Ursprung in der Gegend Nordindien, Persien, südliches Russland (LBŽ: 116, LF V: 398, Russel 2002). Einige Quellen zeigen sich kompromissbereit, und konstatieren nur den Fakt, dass die Pflanze jetzt Kosmopolit ist (Roth et al. 1994: 291).

Weiter ist zu bemerken, dass es methodisch relativ einfach ist, die historische Existenz einer Pflanze zu beweisen, etwa durch ein datiertes Exemplar der Pflanze, beispielsweise in einem Herbarium, eine genaue Beschreibung oder Zeichnung, fossile Funde oder Daten einer Pollenanalyse. Weitaus schwieriger ist es den Gegenbeweis anzutreten, nämlich zu zeigen, dass eine Pflanze vor der fraglichen Zeit in der fraglichen Gegend nicht zu finden war. Das Fehlen der genannten Nachweise ist ein Argument, aber kein hinreichender Beweis.

Damit erscheint, wenn man die Herkunft, einerseits aus Amerika, andererseits aus Asien, jeweils gut begründen kann, eine althergebrachte Verbreitung der Pflanze in beiden Kontinenten

möglich. Zumal die Gattung *Datura* unumstritten in beiden Kontinenten zu finden ist. Als sicher gilt, dass *Datura metel* im tropischen Afrika wie in Asien beheimatet ist und *Datura ferox* aus China stammt (Zander 2000: 331), Russel gibt für *D. metel* ebenfalls China als Herkunftsland an (Russel 2002). Damit eröffnet sich die Möglichkeit einer eventuellen Verwechslung und Bezug auf diese Arten. Da diese Arten, anders als *D. stramonium*, nicht im gemäßigttem Klima gedeihen, kann sich die Namensgebung nur auf die daraus gewonnene Droge, nicht jedoch auf die Pflanze selbst beziehen. Während sich die toxikologischen und narkotischen Eigenschaften der Spezies der Gattung *Datura* nicht wesentlich unterscheiden, ist die stachelbewehrte Frucht, der Stechapfel, ein markantes Kennzeichen von *Datura stramonium*. Es sind jedoch auch Sorten bekannt, die dieses Merkmal nicht aufweisen (Heeger 1989: 368f.).

Was bedeutet das nun für die Linguistik?

Eine Pflanze, die eingeschleppt wird, hat zunächst keinen Namen im Zielland. Es bieten sich nun folgende Möglichkeiten. Erstens: der Name wird mit der Pflanze aus dem Herkunftsland übernommen und den phonetischen und morphologischen Erfordernissen angepasst, wie etwa lit. *bananas* 'Banane, *Musa acuminata*' <...< port. *banana* 'ds.', welches einer neuguineanischen Sprache entstammt (Kluge 1999: 77). Zweitens: die Bezeichnung wird an ein bekanntes Gewächs angelehnt, zumeist mit Attributen die Aussagen zu Habitus oder Herkunft geben, etwa *uosialapis klevas* 'Acer negundo': *uosis* 'Fraxinus excelsior', *amerikinis uosis* 'Fraxinus americana': *uosis*. In der Neuzeit obliegt solche Namensschöpfung Botanikern-Terminologen, die Quellen sind meist die botanischen Namen, die Prinzipien bleiben aber erhalten. Abstand genommen wird höchstens von volkstümlichen, immer noch sehr produktiven Bildungen, wie *šunvyšnė* 'Atropa belladonna': *vyšnė* 'Kirsche' wobei *šun-*: *šuo* 'Hund', hier die Bedeutung 'so ähnlich wie, aber minderwertig' vermittelt (Gliwa 2002: 2).

Schließlich ist die Neuschöpfung eines Namens möglich, wenn wichtige Eigenschaften offensichtlich sind, hierher könnte *dyguldagis* gehören, nach den Stacheln der Früchte, vgl. dt. *Weißer Stechapfel*, engl. *Thorn Appel* (Zander 2000: 331). Oftmals ist es in diesem Fall schwierig, zwischen ad hoc Schöpfung und Lehnübersetzung zu unterscheiden, falls man eine solche Unterscheidung denn vornehmen möchte.

Falls *Datura stramonium* aus Amerika eingeschleppt wurde, so kann ihr Erscheinen in Litauen nicht vor dem 16. Jh. liegen. Für die Phytonyme muß dann eine Entlehnung, Namensübertragung von Pflanzen mit ähnlichen Eigenschaften, Lehnübersetzung oder klar motivierte Neubildung gezeigt werden können. Wenn dies nicht gelingt und stattdessen die Etymologie in ursprachliche Richtung geht, wäre dies ein Argument für Vorkommen der Art in Osteuropa lange vor Kolumbus.

Dabei darf nicht vergessen werden, dass der baltische Sprachraum, wie aus dem Studium der Gewässernamen bekannt ist, sich früher erheblich weiter nach Süden erstreckte, bis jenseits des Pripjets (z.B. Dini 2000: 37). Damit wäre, angesichts der Meinung, dass *Datura stramonium* sich aus Südrussland (LBŽ: 116) allmählich nach Norden ausbreitete, ein Kontakt von Sprecher und Objekt frühzeitig möglich.

## 2. *Dyg-* und *dag-*.

Unter dieses Lemma fallen folgende Namen: *dygulgagis*, *dyguldaigis*, *dygžolė*, *dygulas*, *dygulio žolė*, *durnadagilis*, *durnadagis* (LBŽ: 116),<sup>1</sup> *durnagaļvis* (LKŽ II: 903), *duřndagis* (LKŽ II: 904), *duřniadagis*

<sup>1</sup> Die Namen im Botanischen Wörterbuch sind ohne Betonung aufgeführt.

(LKŽ II: 904), *dygūlžolė* (LKŽ II: 532), *durnodagilis* (LKŽ K), *durnagalis* (LKŽ K)<sup>2</sup>.

Varianten wie *-gagis* (*dygulgagis*), *-galis* (*durnagalis*) sind höchstwahrscheinlich Abkürzungen oder Umformungen aus *-dagis*, *-dagilis* wegen Abschleifung und fehlender Motivation des Namens. *Dyġulas* und die Sippe *dėgas* 'Keim, Sproß', *dāigas* 'ds.', *daigà* 'Aufgehen der Saat', *daigùs* 'keimfähig', *daigšlùs* 'ds.', *dġgė* 'Stachelbeere, Ribes uva-crispa', *dieglġs* 'Stich im Körper, Leibschmerzen, Bauchgrimmen', *dieg(u)lġs* 'Stich im Körper, Stachel', *dygùs* 'stachelig' (LEW I: 93, hier noch mehr Bsp.) führen auf idg. *dhēig*-, *dhōig*-, *dhīg*- 'stechen, stecken, anheften' (IEW: 243f.).

*Dagis* und Ableitungen bezeichnen Pflanzen wie *dagišius* 'Spitzklette, Xanthium strumarium' (LBŽ: 377), *dagys* 'Distelarten, Carduus spp.' (LBŽ: 68), *dagilis* 'Cirsium spp.' (LBŽ: 90) denen das Vorhandensein von Stacheln gemeinsam ist. *Dagilis* 'Stieglitz u.a.' deckt sich semasiologisch mit dt. *Distelfink*, bezieht sich also nicht direkt auf den Vogel sondern auf dessen Vorliebe auf Disteln zu sitzen und sich von deren Samen zu ernähren. Da die Anlehnung an die Sippe *dėgti* 'brennen', *daga* 'Sommerhitze', apr. *dagis* 'Sommer' etc. (LEW I: 85f.) völlig plausibel erfolgt, muss man hier nicht die Form und Existenz von Stacheln als Motivationsgrundlage annehmen sondern die resultierende Schmerz- oder Hitzeempfindung. Da aus dieser Perspektive auch für Brennnesselarten 'Urtica spp.' etc. derartige Namen zu erwarten wären, solche jedoch nicht gefunden werden, liegt eine volksetymologische Anlehnung an *dyg*-, *daig*- 'stechen, stecken, keimen' nahe. *Dagilėl*, wie es in einigen Sutartinen, mehrstimmigen Liedern Nordostlitauens, vorkommt, ist nach Šeškauskaitė, aufgrund ethnographischen Materials, eine ethnobotanische Kategorie, deren einende Eigenschaft in der Verwendung zur Abwehr von Schadenszauber liegt (Šeškauskaitė 2001: 52f. und Lit.).

<sup>2</sup> Aurelija Genelytė sandte mir dankenswerterweise ihre Namensliste für *Datura stramonium*, worin nicht veröffentlichte Namen enthalten sind.

Wenn man dann noch die Formeln *dobile dogile* (*dobilas* 'Klee, Trifolium spp.') oder *lelijėla dagilio* (*lelija* 'Lilienarten auch Schwertlilien u.ä. '), wie sie im Refrain von Sutartinen vorkommen (Šeškauskaitė 2001: 52), betrachtet, dann wird sich *dagilis* hierbei nicht auf Stacheln beziehen können oder brennenden, stechenden Schmerz, sondern auf die Verwendung als Weihrauch, wie sie ethnographisch gut bezeugt ist (z.B. Balys 1993: 219ff.). Damit kann man die genannte ethnographische Kategorie präzisieren, *dagilis* ist ein Epithet für Pflanzen die als Weihrauch Verwendung finden und gehört klar zur Sippe *dėgti* 'brennen'. Dass derartige Kategorien sich nicht mit botanischen Taxi decken ist klar. Ebenso fallen unter den Begriff *Gemüse* so verschiedene Pflanzen wie Erbse und Möhre. Zu unserer Pflanze sei noch auf die dt. Namen *Rauchöffelkraut*, *Asthmakraut* verwiesen, die auf die damit ausgeführten Räucherungen verweisen (WDPN II: 47, 50).

### 3. Dur-

Hier sind zu nennen *durnāropė*, *durnādagilis*, *duřnadagis*, *durnagaļvis*, *durnagelis*, *durnarėjus*, *durnāžolė*, *durnės* (LBŽ: 116), *durnagalis* (LKŽ K), *durniaropis* (LKŽ K), *durniũkas* (LKŽ II: 905), nebst weiteren Variationen dieser Namen.

LKŽ kennzeichnet die Namen mit *durn*- als Entlehnung (aus sl. *durn*- 'verrückt...', oder als Hybridbildung auf dieser Basis). Ernst Fraenkel hat nicht den leisesten Zweifel: "*durnas* 'töricht, närrisch, verrückt, schnöde' aus wruss. *durnyj* oder poln. *durny*" (LEW I: 113)<sup>3</sup>.

<sup>3</sup> Diese Einstellung hat ihre Ursachen in Evolutionstheorien, wonach andere Kulturen nicht einfach als anders akzeptiert werden, sondern frühen Stufen der eigenen Zivilisationsentwicklung gleichgestellt werden. Damit verbunden ist angenommener Kultur- und Vokabulartransfer von der "hohen" zur "niederen" Kultur. Um die Vergleichbarkeit zu sichern, sind technische Möglichkeiten und materieller Besitz zum Maß aller Dinge gemacht wurden, denn soziale, gesundheitliche, ökologische Merkmale lassen sich kaum quantifizieren und somit schwer vergleichen. Vor diesem

Angenommen, *durnas* bedeutet 'töricht, närrisch, verrückt, schnöde' und ist ein slawisches Lehnwort. Dann gibt es die litauischen Synonyme *žiöplas*, *paikas*, *kvaïlas*, *kvaïšas*, *pamišęs*. In der Namensgebung unserer Pflanze findet sich aber nur ein einziges Mal *žioplys* 'Datura s.'. Diese Tendenz setzt sich fort bei anderen Pflanzen: *drigné* 'Bilsenkraut, Hyoscyamus niger' neben *durnažolė* finden sich *pomėtropės* und *miegažolė* (LBŽ: 174), also "Fall-süchtrübe" und "Schlafkraut", kleinruss. *dur-zilje* 'Datura s.' (WDPN II: 929); *nelabojiavidre* 'Taumelloch, Lolium temulentum' neben *durnažolė* sind von besonderem Interesse *gertukliai*, *girtės*, *svaiguriavimo avižos* mit Bezug auf Trunkenheit und Benommenheit; *šunvojšnė beladona* 'Tollkirsche, Atropa belladonna' neben *durnažolė* finden sich *Rymo ridikas*, *velnio vyšnia*, *vilkvojšnė* u.a. (LBŽ: 38) aber nie *žioplas*, *paikas*, *kvaïlas*, *kvaïšas*.

Die genannten Pflanzen sind alle psychoaktiv, narkotisch wirksam. Wenn man lit. *durn-* auf diese Eigenschaft bezieht, also eine temporäre Trunkenheit, Benommenheit, Besessenheit, dann ist es kein Synonym mehr zu *paik-*, *kvai-*, *žiop-* 'dumm, tölpelhaft', da

Hintergrund genügt es dann zu zeigen, dass die Möglichkeit einer Entlehnung besteht, um diese als Fakt darzustellen. Ob indes *durnas* 'dumm, töricht' eine Errungenschaft der "fortgeschrittenen" Zivilisation ist, sei dahingestellt. Die moderne Anthropologie hat diesen puritanischen Evolutionismus widerlegt. Eine schöne Illustration dafür ist die Jagd nach den Schätzen des Amazonasbeckens. Botaniker, Ethnologen, Pharmakologen der High-Tech-Nationen suchen das Wissen der "primitiven" Eingeborenen zu erlangen um der modernen Zivilisationskrankheiten Herr zu werden (Pfleiderer et al. 1994: 115f.). Man sollte hier auch die Volksheilkunde Europas rehabilitieren, selbst das berühmte Aspirin basiert auf diesem "vorwissenschaftlichen" Wissen, nämlich darauf, dass Weidenrinde 'Cortex salicis' gegen Fieber, Kopf- und Gliederschmerz hilft. Erst nachdem der wesentliche Wirkstoff aus der Rinde separiert worden war, konnte dieser analysiert und synthetisiert werden (Krüger 2000). Ähnliches gilt für andere Wirkstoffe sinngemäß. Dieses frühe Wissen schlägt sich auch in den Namen der Pflanzen wieder. In der Linguistik ist es nunmehr angebracht, zunächst zu beweisen, dass der Begriff kein Erbwort sein kann, bevor man die Entlehnung behauptet.

diese auf Charakter oder Intellekt bezogen werden und nicht kurzfristige Eigenschaften bezeichnen.

Die Wurzel *dur-* ist in der baltischen Lexik ausreichend belegt, die Bildung mit *-na(s)* auch im Litauischen zu finden: *drėgnas*, *grėgnas*, *liaūnas*, *liūdnas*, *pilnas*, *plėnas*, *siļpnas* usw. (ŽD: 215).

Mažiulis bringt apr. *dūrai* 'scheu' mit lit. *dūras* 'ruhig, zurückhaltend', *dūrėti* 'vor sich hin starren, still verharren', als Ableitungen aus *dūrėti* 'stechen, stecken, heftig erregen (wegen Schmerz, scharfen Geschmack)' in Verbindung (PKEŽ I: 239). Zu dieser Basis ist lit. *\*dur-nas* eine Alternativbildung zu *dur-us* 'scharf, stechend' (LKŽ II: 916). Während sich *dur-us* 'scharf, stechend' auf die mechanische Seite bezieht, sollte *\*dur-nas* abweichend lexikalisiert sein 'was Schmerz, scharfen Geschmack, Trunkenheit hervorruft'. Die Wirkung von Narkotika kann zu Zuständen führen wie: *dūroti* 'schlechte Laune haben, traurig sein, vor sich hin starren', *dūrinti* 'vor sich hin stierend gehen'. Mažiulis führt die Sippe auf balt.-sl. *\*dūr-/dur-* '(at)plėšti (plyšti), lupti' zurück und vermutet eine Bedeutungsentwicklung wie folgt: '(ab)reißen, schinden, schälen' > 'zerreißen, zerfetzen, kratzen' > 'toben' (PKEŽ I: 240). Die Wirkung, speziell von *Datura stramonium* als Gift, wird so beschrieben: "Zunächst allgemeine Erregung von Heiterkeit bis Tobsucht, Sinnestäuschung, starke Hautreizung, Übelkeit, weite Pupillen, Sehstörungen, Benommenheit, zuletzt Atemlähmung." (Roth et al. 1996: 292). Wenn man die Folgen der Anwendung psychoaktiver Substanzen verallgemeinern will, was aufgrund wechselnder Begleitumstände, verschiedener Substanzen und Personen schwierig ist (Rätsch 1998: 15), so kann man doch grob zwei Phasen benennen. Die eine lässt sich durch 'Euphorie, Extase, Toben' beschreiben, worauf eine Zeit der 'Melancholie, Benommenheit, Traurigkeit' folgt, bis sich wieder der Normalzustand einstellt. Beide Begriffsgruppen werden von *dur-* bedient. Weiterhin, so Mažiulis, gehört die Sippe zu idg. *\*der-/dor-/d̥r-* 'schälen, reißen, schinden', wobei balt.-sl. *\*dur-/dūr-* < idg. *d̥r-* mit sl. *durь*

'Dummheit, Herumtollen', welches gewöhnlich mit idg. \**dhou-r-* verknüpft wird (IEW: 267), zusammengehören könnte (PKEŽ I: 240). Urbutis schließt sich der Deutung von Mažiulis an, insofern es um die Möglichkeit urbaltischen *dur-* geht und betont ausdrücklich den semantischen Zusammenhang mit Gemütsverfassungen. Skeptisch ist er indessen bezüglich der Frage wie man sl. \**u* < idg. \**ou* mit der Sippe \**der-/dor-/d̥r-* zusammenbringen kann (Urbutis 2000: 232f.). Nicht ganz trivial ist bereits der Ansatz balt.-sl. \**dūr-* < idg. *d̥r-*, jedoch könnten *driuna* 'Langschläfer', *driunėti* 'schlafen, faulenz; langsam vor sich hin gehen' neben *driunelė* 'Holzwurm' (LKŽ II: 729f.) ebenfalls zu idg. *d̥r-*, gehören. *Dūr-* findet man auch in lett. *zaurdūru zāles* 'Datura stramonium' (LBŽ: 116).

Zur weiteren Lösung dieses Problems ist es unbedingt notwendig den genauen Ursprung von russ. *дурман* 'Datura spp.' festzustellen (aus einer idg. Sprache?), sowie weitere, insbesondere slawische, Namen der Pflanze hinzuzuziehen. Ebenso muss hinterfragt werden, ob etwa sanskrit *dhustūra* 'Datura stramonium' (MSD: 230), *dhattūra* 'Datura alba, Gold' (MSD: 223) > hindi *dhatūra* 'ds.' > port. *datura* 'ds.', Namensgeber der botanischen Gattung Datura (Genaust 1996: 199), mit der betrachteten Sippe zusammenhängen. Die Identifizierung der botanischen Namen bei Mylius (MSD) ist wegen der umstrittenen botanischen Lage unsicher, Datura alba ist ein nicht mehr gültiger Name für Datura metel (Zander 2000: 331).

Unabhängig davon, ob *dur-n-* aus idg. \**der-/dor-/d̥r-* oder \**dhou-r-/dheu-r-/dhu-r-* hergeleitet werden muss, entsprechend kann die Bildung für *dūrkla* '2. Datura stramonium' (LKŽ II: 902) und *dauna durkla* 'Datura stramonium' (LBŽ: 116) angesetzt werden.

#### 4. Daun-

Hierbei bezeichnet *dauna* die Gattung Datura, ein terminologischer Begriff, vermutlich abgeleitet aus der von Pabreža (1843) notierten Fassung *dauna durkla* 'Datura stramonium' (LBŽ: 116). *Daunas* nennt man einen am Down-Syndrom Erkrankten, gelegentlich

wird der Begriff auch auf ähnliche Fälle ausgedehnt. Da Down erst 1866 das Syndrom beschrieb (MedE I: 165f.), kann der von Pabreža (1843) aufgezeichnete Name hierzu keinen Bezug haben, jedenfalls nicht in der Richtung *Down* > *daunas*. Das Umgekehrte beschleunigte vielleicht die Adaption von lit. *daunas* 'wer am Down-syndrom krankt, geistig zurückgebliebener'.

Hier liegt es nun unmittelbar nahe, *dauna* mit dem bereits erwähnten, semantisch weit aufgefächerten, idg. \**dhou-/dheu-/dhu-* 'stieben, wirbeln, wehen, blasen, in heftiger (auch seelischer) Bewegung sein...' (IEW: 261) in Bezug zu stellen. Wegen der Komplexheit der Sippe kann man hier semantisch für jeden etwas finden, damit verliert so ein Vergleich natürlich an Kraft. Dennoch möchte ich auf einige interessante Reflexe der Sippe verweisen: gr. *θυόω* 'duftend, wohlriechend', *θυμός* 'Gemütswallung, Leidenschaft; Seele, Herz; Mut, Zorn', *θύμα* 'Opfer, Opferrauch; Opferung' (BGD: 368f.), got. *dauns* 'Geruch', anord. *daunn* 'Gestank', alb. tosk. *dënj* 'berausche' (IEW: 263), got. *daufs* 'taub, verstockt', ahd. *tobon*, as. *dovōn* 'wahnsinnig sein', ags. *dofian* 'rasen', anord. *dofinn* 'stumpf, schlaff, halbtot', dän. *dude*, *dudde* 'Taumellohch, Lolium temulentum' (IEW: 264f.).

#### 5. Velnias 'der Teufel'.

Giftige Pflanzen werden spätestens mit der Christianisierung dem Teufel zugeschrieben. Das spiegelt sich auch in den Pflanzennamen wieder (WDPN V: 570-573, Gliwa 2002: 2). Der weiße Stechapfel heißt im Litauischen auch *čertropė* "Teufelsrübe", *velnio pautai* "Teufelseier", dazu lett. *velnāboli* "Teufelsapfel" 'Datura' (LBŽ: 116).

#### 6. Übertragungen.

Auffällig sind die vielen Namen mit *-ropė* 'Rübe', *-ridikas* 'Radies', *šuniaropė* 'Datura stramonium' (LKŽ XV: 360), obwohl die Wurzel der betrachteten Pflanze dafür gar keinen Grund gibt. Betrachtet

man jedoch eingehender die Bedeutungsvielfalt von *ropė* 'Pflanzen der Gattung Brassica; ein Feld wo diese wachsen; Kartoffel; Tank der Petroleumlampe; Teil des Spinnrades auf dem die Spindel befestigt wird; Kniescheibe; Knoten, Knäuel; Garbe, Hocken; ein Kinderspiel' (LKŽ XI: 831f.), so sieht man, dass damit ohne weiteres auch die Frucht bezeichnet werden könnte. Daher verwundern Namen mit *-ropė* für unsere Pflanze kaum. Wobei nicht ausgeschlossen werden kann, dass es sich um Übertragungen von giftigen Doldenblütlern (*Cicuta virosa*, *Conium maculatum*, *Aethusa cynapium*), die eine möhrenförmige Wurzel aufweisen, handelt. Eine Übertragung vom Bilsenkraut liegt vermutlich vor bei lett. *baltās drīgenes* 'Datura stramonium'. *Durnarejus* (LBŽ: 116) lehnt sich an *riejā* 'Europäische Teufelsklaue, Huperzia selago' an, *durniuojantī riejom atgauna, ale tom pačiom riejom ir pagadint možna* "den, der verrückt ist, kann man mit der Teufelsklaue wiederherstellen, aber mit derselben kann man auch schädigen", wegen der Verbindung zu *riejenos, riejesčiai, riejestis* 'rietenos, Streit' (LKŽ XI: 553) ist eine entsprechende Neubildung aber ebenso möglich.

### 7. Ergebnisse.

Obwohl die Pflanze ein unverwechselbares Aussehen hat, beziehen sich die Name kaum auf das Erscheinungsbild, wie bei dt. Weißer Stechapfel, sondern nennen vorzüglich psychoaktive Eigenschaften. Diese wiederum sind Gemeinschaftsnamen mit anderen Nachtschattengewächsen oder sonstigen giftigen und narkotischen Gewächsen: *durn-*, *velnias*. *Dyg-* bezieht sich zwar auf Stacheln, aber es wird nicht gesagt, ob an Blättern, Frucht, Stamm. Damit ist diese Beschreibung zu universell, als dass sie der Identifikation der Art dienen könnte, vorzüglich werden Disteln damit bezeichnet oder die gemeine Spitzklette 'Xanthium strumarium', deren russ. Name дурнишник (LBŽ: 377) wegen der verwirrenden Wirkung nach dem Genuss (Roth et al. 1994: 738) völlig plausibel ist. *Dag-* wiederum kann sich auf die sehr vielfältigen Wirkungen auf den

Menschen beziehen, hier könnten sowohl scharfe Gewürze als auch Gifte oder stechende, brennende Pflanzen hergehören. Andererseits werden mit *dag-*, *dagilis* Pflanzen epithiert, die als Räuchermittel benutzt werden. Dass ein solches Epithet Bestandteil des Namens werden kann, wurde für lit. *ruta*, dt. *Raute* ausführlich gezeigt (Šeškauskaitė, Gliwa 2002). Einen exklusiven Status hat nurmehr *dauna*. Wenn die Annahme, dass bei Namensübertragung von anderen Pflanzen, dieser Name bei der namensspendenden Pflanze erhalten bleibt, zutrifft, dann ist das ein Argument dafür, dass dieser Name originär dieser Pflanze zugehörig ist. Denn, dass dieser Name urbaltisch ist, ist kaum zu bezweifeln. Wie lange er indes tatsächlich den Stechapfel bezeichnet, ist, wegen der einmaligen Erwähnung, unsicher. Und ob er nicht doch vorher dem Bilsenkraut, Taumellolch o.ä. zugehörig war, kann mit Sicherheit nicht entschieden werden.

*Dur-nas* etc. sind baltische Erbwörter. Von der Annahme, es seien sl. Lehnwörter muss Abstand genommen werden. Wobei die Interferenz mit der sl. Lexik möglicherweise Einfluss auf den Bedeutungswandel hatte. Ob der Anschluss an die Sippe idg. *\*dhou-r- / dheu-r- / dhu-r-* zugunsten einer Herleitung aus idg. *\*der-/dor-/dṛ-* aufgegeben werden muss bleibt ungewiss. Mit der Aufgabe der aspirierten Konsonanten, verschwindet der Gegensatz von *d/dh* spätestens in der balt.-sl. Stufe der Sprachentwicklung. Bereits hier kann es also zu Vermischungen beider Sippen kommen.

### LITERATUR

- Balys, Jonas: *Lietuvių kalendorinės šventės*. Vilnius: Mintis 1993.  
 BGD = *Benselers Griechisch-Deutsches Wörterbuch*. Bearbeitet von Adolf Kaegi (19. Auflage), Leipzig: Verlag Enzyklopädie. 1990.  
 Dini, Pietro Umberto: *Baltų kalbos. Lyginamoji istorija*. Vilnius: Mokslo ir enciklopedijų leidybos institutas 2000.

Genauß, Helmut: *Etymologisches Wörterbuch der botanischen Pflanzennamen*. Basel, Boston, Berlin: Birkhäuser (3. Aufl.) 1996.

Gliwa, Bernd: Nuodingų augalų nuokana 'Cicuta virosa L.' bei nuokanis 'toks grybas, Lactarius turpis Weinm.' pavadinimai lietuvių kalboje. *Onomasiology Online* 3 (2002). [www.onomasiology.de](http://www.onomasiology.de).

Heeger, Ernst Fürchtegott: *Handbuch des Arznei- und Gewürzpflanzenbaues*. Berlin: Deutscher Landwirtschaftsverlag 1989.

IEW = Pokorny, Julius: *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch* Bd. I, Tübingen / Basel: Francke (3. Aufl.) 1994.

Kluge, Friedrich: *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, 23. erw. Auflage, bearbeitet von Elmar Seebold, Berlin / New York: W. de Gruyter 1999.

Krüger, Arne: Weidenrinde oder Aspirin. *Heilpraktiker & Volksheilkunde* Nr. 1 / 2000. [www.samuelhahnemannschule.de/biblioth/weidenrinde\\_oder\\_aspirin.htm](http://www.samuelhahnemannschule.de/biblioth/weidenrinde_oder_aspirin.htm)

LBŽ = *Lietuviškas botanikos žodynas*. Sudarė botanikos žodyno komisija, vadovaujama L. Vailionio, Kaunas: išleido prof. L. Vailionis savo lešomis. 1938.

LEW = Fraenkel, Ernst: *Litauisches etymologisches Wörterbuch* I-II, Heidelberg / Göttingen: Carl Winter Universitätsverlag / Vandenhoeck & Ruprecht. 1962-1965.

LF = *Lietuvos TSR flora I-VI*. Vilnius: Valstybinė politinės ir mokslinės literatūros leidykla. 1959-1980.

LKŽ = *Lietuvių kalbos Žodynas I-XX*. Vilnius: Minties / Mokslo ir enciklopedijos leidybos institutas / LKI 1956-2002.

LKŽ K = *Lietuvių kalbos Žodynas*. Kartoteka. Lietuvių kalbos institutas. Vilnius.

MedE = *Medicinos enciklopedija*. Bd. 1. Vilnius: Valstybinė enciklopedijų leidykla 1991.

MSD = Mylius, Klaus: *Langenscheidts Handwörterbuch Sanskrit-Deutsch*. Berlin et al.: Langenscheidt 2001.

Pfleiderer, Beate; Katharina Greifeld; Wolfgang Bichmann: *Ritual und Heilung*. Berlin: Riemer 1994.

PKEŽ = Mažiulis, Vytautas: *Prūsų kalbos etimologijos žodynas* I-IV. Vilnius: Mokslo ir enciklopedijos leidybos institutas 1988-1997.

Rätsch, Christian: *Enzyklopädie der psychoaktiven Pflanzen*. Aarau: AT Verlag 1998.

Roth, Lutz; Max Daunderer; Kurt Kormann: *Giftpflanzen Pflanzengifte*. Hamburg: Nikol 1994.

Russel, Alice B.: *Poisonous Plants of North Carolina*, North Carolina State University, <http://www.ces.ncsu.edu/depts/hort/consumer/poison/Daturst.htm> 2002.

Šeškauskaitė, Daiva: *Sutartinės – senovės apeiginės giesmės*. Kaunas: Dakra 2001.

Šeškauskaitė, Daiva; Bernd Gliwa: Ruta, die Nationalblume der Litauer. *Anthropos* 97.2 2002 (im Druck). (13S.)

Urbutis, Vincas: Daukanto paburmių "guviai, smarkiai" sąsaja su padurmu "t. p. ...". *Baltistica* XXXIV (2) 1999, 215-234. 2000.

WDPN = Heinrich Marzell: *Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen*. 5 Bde. Köln: Parkland 2000.

Wein, K.: Die Geschichte von Datura stramonium. *Die Kulturpflanze* Bd. 2. S. 18-71. 1954 (n.v., zitiert nach Heeger 1989: 368).

Zander = *Handwörterbuch der Pflanzennamen*. Begründet von Robert Zander, bearbeitet von Walter Erhardt, Erich Götz, Nils Bödecker, Siegmund Seybold. Stuttgart: Eugen Ulmer (16. Auflage) 2000.

ŽD = Pranas Skardžius. *Lietuvių kalbos žodžių daryba*. Kaunas 1943. (Fotografuotinis leidinys: Vilnius 1996.)

#### The Lithuanian Name for Thorn Apple (Datura Stramonium L.)

Bernd Gliwa, Sargeliai

The paper discusses the Lithuanian names of the Thorn Apple 'Datura stramonium'. Botanists disagree on the origin of this plant (Mexico or Eurasia). Thus it is a priori difficult to decide, whether the names are loanwords, whether they are taken from other plants or whether they are of Baltic origin. Names with the term *dyg-* refer to the thorny appearance. The morpheme *dag-* refers either to the painful effect of thorns or nettlelike plants

(cf. Lith. *degti* 'to burn') or to the plant's use as incense (cf. *dagilis* 'an ethnobotanical category of incense plants'). *Dur-n-* had been marked as a sl. loanword. Since narcotic plants contain only the morpheme *durn*, never the morphemes *kvail-*, *paik-* 'stupid' etc. (the single exception *žioplys*), *durn-* can't be understood as a synonym. *Dur-n-* refers to drunkenness (or poison) and could be of the same origin as *dauna* 'Datura stramonium' < I.-E. *\*dhou-/dhu-* 'dust, whirl...'. All phytonyms are of Baltic origin, but of rather general structure, they could have been taken from (or created in analogy to) the names of other psychoactive plants.

Res Balticae 8, 2002, pp. 107-130.

ZUR ORTHOGRAPHIE DER EVANGELIEN UND EPISTELN  
VON GEORG ELGER

BERNARDO CHRISTOPHE  
Friedrich-Schiller-Universität, Jena

0. Einführendes

Eine der charakteristischsten Eigentümlichkeiten in der Geschichte der lettischen und anderer baltischen Sprachen — vor allem im Vergleich zu den Begebenheiten in Westeuropa — ist wohl die Tatsache, dass die lettische Schriftsprache ihr Entstehen Fremden zu verdanken hat, die sie oft nicht in ausreichendem Maß beherrschten. Besonders in den allerfrühesten Texten<sup>1</sup> — in der Mehrheit mehr oder weniger gelungene Übersetzungen religiöser Texte aus zumeist deutschen, mitunter auch lateinischen Vorlagen — macht sich diese Situation deutlich bemerkbar. Sowohl in der Syntax als auch in der Morphologie ist eine Beeinflussung durch das Deutsche fast überall feststellbar. Erst Mitte des 19. Jahrhunderts mit dem Kampf der sog. *Jungletten* um kulturelle Eigenständigkeit begann sich die lettische Schriftsprache von ihren deutschen Vorbildern zu lösen. Der Übergang von dem unter der Vormachtstellung des Deutschen entstandenen Altlettischen zum Neulettischen fand nahtlos in dieser Epoche statt: ein "Mittellettisch" — d.h. eine beispielsweise dem Mittelhochdeutschen analoge Sprachstufe — gibt es in der lettischen Sprachgeschichte nicht<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Vgl. Überblick bei J. Kabelka 1987, S. 24-31 sowie bei P.U. Dini: *Le lingue baltiche*, Florenz 1997, S. 273-338 (mit einer ausführlichen Diskussion der linguistischen Interferenzerscheinungen im Baltikum).

<sup>2</sup> Der Ausdruck *Mittellettisch* bezeichnet in der Lettonistik die in Mittellettland (Vidzeme) gesprochenen Dialekte.